Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1972)
Heft: 1

Artikel: Ernst Gisel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-624409

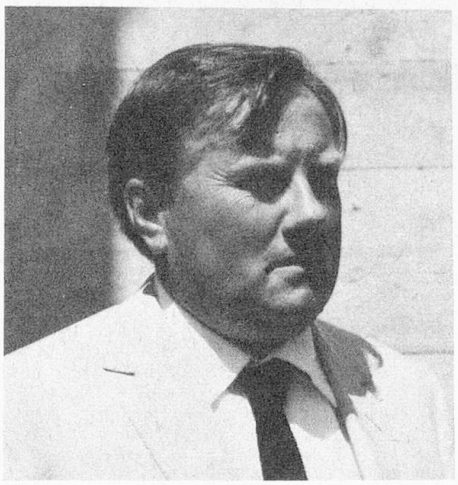
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

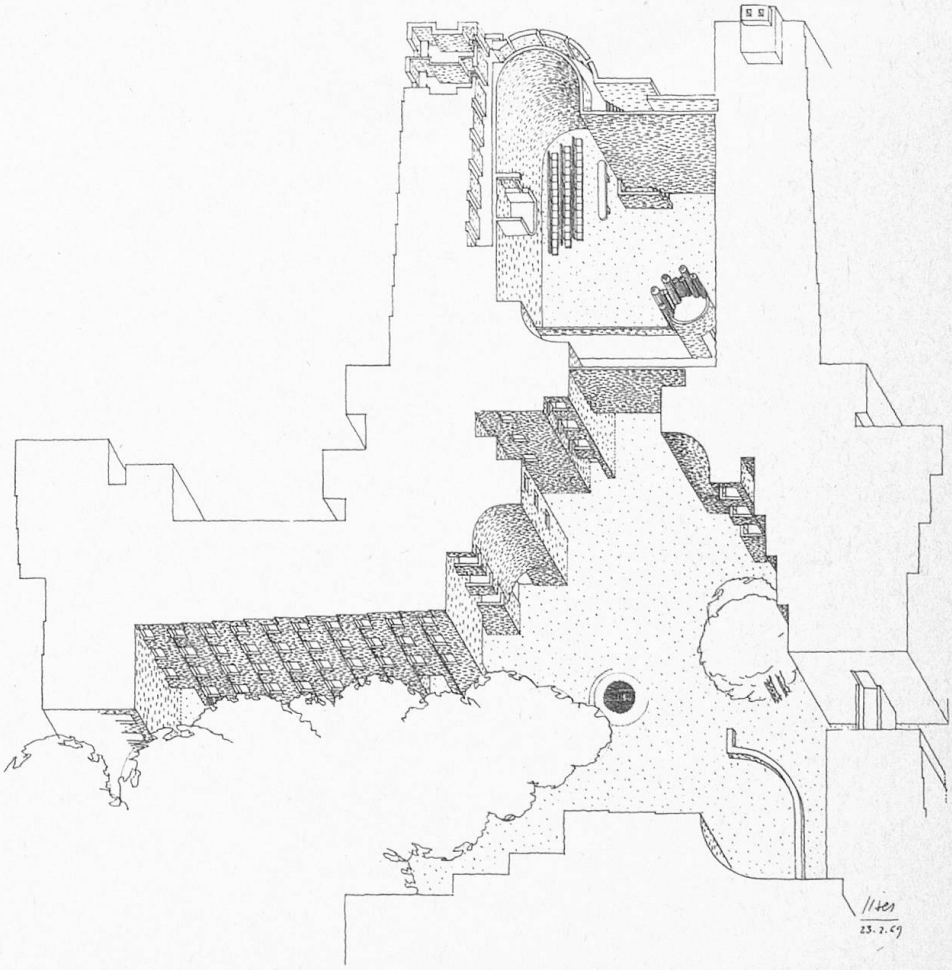
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ernst Gisel

Geboren 8. Juni 1922 in Adliswil bei Zürich.
Bauzeichnerlehre; danach Kunstgewerbeschule Zürich.
Angestellt bei Alfred Roth, Bruno Giacometti und der Schweizerischen Vereinigung für Innenkolonisation.
Eigenes Büro seit 1945.
Schwieriger Anfang durch Bauvorschriften, die während des Krieges aufgrund nationaler Stilgefühle erlassen wurden.
Allmähliche Lockerung. Durchbruch mit dem Wettbewerbsprojekt für das Parktheater Grenchen 1949. Preisrichter Werner Moser und Rudolf Christ.
Anschliessend hauptsächlich Schulbauten. Ab 1960 verschiedene kirchliche Bauten in der Schweiz und in Deutschland.
Glücklicherweise bin ich weder ein «Schulhaus-Architekt» noch ein Spezialist für Kirchenbau. Grösstenteils durch Wettbewerbe stellten sich die verschiedensten Aufgaben: Atelierhaus an der Wuhrstrasse in Zürich, Einfamilienhäuser, Arbeitsräume für verschiedene Künstler, Einbau des Hechtplatz-Theaters in ein Feuerwehrdepot, Jugendherberge und Studentenheim in Zürich, Hallenbad und Kongresshaus Davos, Hallenbad Schaffhausen, verschiedene Freibäder, Studentenzentrum Mainz, eine Wohnsiedlung im Friesenberg, Zürich (etwa 180 Wohnungen), sozialer Wohnungsbau in München-Perlach (139 Wohnungen) und im Märkischen Viertel Berlin (1750 Wohnungen), Gymnasium mit Internat in Vaduz, Theater Schaan usw.
Zurzeit beschäftigt mich vor allem der Entwurf eines Kongress- und Ausstellungszentrums in Zürich-Oerlikon, ein Projekt, in dem Bereiche mit den verschiedensten Funktionen wie Kongresse, Ausstellungen, Autoabstellplätze von Wohneinheiten überlagert sind.
Bei allen Bauten intensive Zusammenarbeit mit Malern und Bildhauern. Neben der praktischen Tätigkeit Studienreisen, Gutachten, Wettbewerbsjurys, Mitarbeit an Fachzeitschriften, gelegentliche Vorträge und, für je ein Jahr, Lehrtätigkeit als Gastdozent an der ETH Zürich und an der Universität Karlsruhe.
An ein Aussterben der Architekten als Folge der Aktivität von Generalunternehmern glaube ich nicht. Ich halte es für einerlei, ob menschenunwürdige Wohnungen durch Generalunternehmer errichtet werden oder durch verantwortungslose Privatarchitekten wie in Schwamendingen der fünfziger Jahre. Viele Beispiele beweisen, dass entsprechender Wille auch Generalunternehmer als Instrument für Architektur einsetzen kann.
Solange wir eine freie Lebensform unserer Mitmenschen bejahen, brauchen wir das herkömmliche Berufsbild des Architekten nicht umzustrukturieren, wie es heute an vielen Hochschulen, in der Fachpresse und in manchen Berufsverbänden versucht wird.

Projekt 23. Februar 1969, E. Gisel